

Bischof Heinrich von Augsburg, Abt Liudolf von Werden und der Aufstand der drei Heinriche

I. Einleitung

Der folgende Aufsatz hat die politische Entwicklung im deutschen Reich unter Kaiser Otto II. (973-983) zum Inhalt. Wie sein Vater, so hatte auch der junge Herrscher mit inneren Problemen des noch nicht konsolidierten (ostfränkisch-) deutschen Reiches zu kämpfen, u.a. mit dem sog. Aufstand der drei Heinriche im Jahr 977.¹ Auf der Seite des Kaisers stand bei der Niederschlagung des Aufbruchs auch der Abt eines Klosters an der unteren Ruhr: Liudolf von Werden. Die Quellen zeigen uns den Leiter der Werdener Mönchsgemeinschaft in Königsnähe, vielleicht ein erster intensiver Kontakt zwischen Abt und ostfränkisch-deutschem Herrscher seit der Einbindung des Klosters in das königliche Herrschaftssystem (877). Die Ereignisse um den Aufstand geben uns Einblicke in die Verfasstheit des ottonischen Staates und in das Verhältnis zwischen Königtum und Kirche, das insbesondere auch das Kloster Werden betraf.

Wir können bei der Erörterung des Aufstandes der drei Heinriche übrigens von einer für das 10. Jahrhundert relativ guten Quellenbasis ausgehen, werden uns doch ein Großteil der Zusammenhänge von der nur wenig später entstandenen *Vita Oudalrici* des Augsburger Propstes Gerhard übermittelt.²

¹ Von der umfangreichen ereignisgeschichtlich orientierten Literatur nennen wir hier: BEUMANN, HELMUT, Die Ottonen (= Urban Tb 384), Stuttgart-Berlin-Köln-Mainz 1987, S.113-126; HLAWITSCHKA, EDUARD, Vom Frankenreich zur Formierung der europäischen Staaten- und Völkergemeinschaft 840-1046. Ein Studienbuch, Darmstadt 1986; PRINZ, FRIEDRICH, Böhmen im mittelalterlichen Europa, München 1984, S.62-89; PRINZ, FRIEDRICH, Grundlagen und Anfänge. Deutschland bis 1056 (= Neue Deutsche Geschichte, Bd.1), München 1985, S.161-178; SCHULZE, HANS K., Hegemoniales Kaisertum. Ottonen und Salier (= Das Reich und die Deutschen, Bd.[3]), Berlin 1991, S.247-263. Neben den neueren Darstellungen sollen nicht vergessen werden: Die Regesten des Kaiserreiches unter Otto II. 955 (973)-983, neu bearb. v. HANNES LEO MIKOLETZKY (= Regesta Imperii, Bd.II,2), Graz 1950 [= RI OII]; UHLIRZ, KARL u. MATHILDE, Jahrbücher des Deutschen Reiches unter Otto II. und Otto III. (973-1002), 2 Bde., 1902, 1954, Ndr Berlin 1967 [= Jbb OII, OIII].

² Zu Grunde liegt dem Aufsatz die Übersetzung der Ulrich-Vita: Vita sancti Oudalrici episcopi Augustani auctore Gerardo - Das Leben des heiligen Ulrich, Bischofs von Augsburg, verfasst von Gerhard, in: Lebensbeschreibungen einiger Bischöfe des 10.-12. Jahrhunderts, übers. v. HATTO KALLFELZ (= Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe A [= FSGA A], Bd.22), Darmstadt 1973, S.35-167. KALLFELZ beschreibt Gerhard „als durchaus zuverlässig und glaubwürdig“ (S.39). Zur Vita siehe auch: KREUZER, GEORG, Die „Vita sancti Oudalrici episcopi Augustani“ des Augsburger Dompropstes Gerhard. Eine literarische Untersuchung, in: Bischof Ulrich von Augsburg 890-973. Seine Zeit - sein Leben - seine Verehrung, hg. v. MANFRED WEITLAUFF (= Jahrbuch des Vereins für Augsburger Bistumsgeschichte, 26./27.Jg.), Weissenhorn 1993, S.169-177.

II. Die Anfänge Bischof Heinrichs von Augsburg

Augsburg³ an der Lech, der Vorort der spätantiken römischen Provinz *Raetia secunda*, ein vielleicht auf die Spätantike, vielleicht auf die Merowingerzeit zurückgehender Bischofssitz, hatte, als Heinrich („von Geisenhausen“), der Sohn des Markgrafen Burchard III. von der Ostmark (†vor 976), Bischof wurde, schon eine bewegte Vergangenheit hinter sich. Die an der Grenze der beiden Herzogtümer Schwaben und Bayern gelegene, aber noch zu Schwaben gehörende *civitas* besaß gerade in der Zeit des entstehenden deutschen Reiches im 10. Jahrhundert eine große strategische Bedeutung. Sie war unter Bischof Ulrich von Augsburg (923-973) wichtiger Stützpunkt des deutschen Königs Otto I. (936-973) in Süddeutschland, Ort des Reichstages im August 952, Schauplatz der Lechfeldschlacht gegen die Ungarn 955, Ausgangspunkt des Italienzugs von 961/62, der bekanntlich zur Kaiserkrönung Ottos führte.⁴

Mit dem Tod Ottos des Großen und dem Bischof Ulrichs am 7. Mai bzw. 4. Juli 973 änderte sich die Situation in Augsburg grundlegend. Pläne Ulrichs, wonach sein Neffe Adalbero bzw. nach dessen Tod Anfang April 973 Abt Werinhar von Fulda (968-982) ihm im Bistum nachfolgen sollte, scheiterten.⁵ Der Weg für den „Seiteneinsteiger“ Heinrich war damit frei, wie die *Vita Oudalrici* zu berichten weiß.⁶ Unterstützt von den süddeutschen Herzögen und – so fährt die Ulrich-Vita fort – unter Vorspiegelung falscher Tatsachen gegenüber König und Augsburger Klerus gelingt schließlich die (kanonische) Wahl, die Einsetzung und Weihe des neuen Bischofs.⁷ Dabei standen hinter der Wahl Heinrichs zum Augsburger Bischof die Machtinteressen der süddeutschen Herzöge. Der erst 18-jährige Kaiser Otto II. konnte sich bei der ersten Bistumsbesetzung seiner Regierung nicht durchsetzen und musste vielmehr zurückweichen gegenüber einer wachsenden süddeutschen Opposition unter der Führung des schwäbischen Herzogs Burchard III. (954-973) und des Bayernherzogs Heinrich des Zänkers, einem Vetter Kaiser Ottos II., der 955 vierjährig die Nachfolge seines Vaters Heinrich I. (947-955), des Bruders Ottos des Großen, im bayerischen Herzogtum angetreten hatte (dieses Herzogtum umfasste damals übrigens noch die Ostmark (Österreich), Kärnten und die oberitalienischen Marken). Die beiden Herzöge waren über Hadwig – Burchard war mit der Schwester Heinrichs des Zänkers verheiratet – verwandtschaftlich miteinander verbunden und haben also im Zusammenspiel den Vetter des Zänkers, Heinrich, den Sohn des Markgrafen Burchard, auf den Bischofsstuhl erheben können.⁸

Immerhin konnte der Kaiser gegen Jahresende 973 den bayerischen Einfluss am Hof (und den seiner Mutter Adelheid) weitgehend ausschalten. Zu Hilfe kam ihm dabei der Tod des Schwabenherzogs Burchard im November des Jahres. Der Ehefrau Burchards, Hadwig,

³ Zu Augsburg und seiner Geschichte im früheren Mittelalter vgl. etwa: KREUZER, GEORG, Augsburg in fränkischer und ottonischer Zeit (ca.550-1024), in: Geschichte der Stadt Augsburg (von der Römerzeit bis zur Gegenwart), hg. v. GUNTHER GOTTLIEB, WOLFRAM BAER u.a., Stuttgart 1984, S.115-121; ZORN, WOLFGANG, Augsburg. Geschichte einer deutschen Stadt, Augsburg 1972. Zu Bischof Ulrich von Augsburg und seinem Umfeld siehe: HAUSBERGER, KARL, Der Aufbau des deutschen Königtums im 10. Jahrhundert, in: Bischof Ulrich von Augsburg 890-973. Seine Zeit - sein Leben - seine Verehrung, hg. v. MANFRED WEITLAUFF (= Jahrbuch des Vereins für Augsburger Bistumsgeschichte, 26./27.Jg.), Weissenhorn 1993, S.1-19; WEITLAUFF, MANFRED, Kaiser Otto I. und die Reichskirche, in: ebd., S.21-50; WEITLAUFF, MANFRED, Bischof Ulrich von Augsburg (923-973). Leben und Wirken eines Reichsbischofs der ottonischen Zeit, in: ebd., S.69-142; BERSCHIN, WALTER, Über den Ruhm des heiligen Ulrich, in: ebd., S.179-196.

⁴ BEUMANN, Die Ottonen, S.71, 79f, 89f; ZORN, Augsburg, S.57-60.

⁵ *Vita Oudalrici*, c.21-24, S.127-135, c.26, S.143; WEITLAUFF, Bischof Ulrich, S.133-139.

⁶ *Vita Oudalrici*, c.28, S.153.

⁷ *Vita Oudalrici*, c.28, S.155ff.

⁸ BEUMANN, Die Ottonen, S.113.

wurde das Herzogtum entzogen, das an Otto, den Sohn Liudolfs und Neffen des Kaisers, kam. Damit war die gemeinsame Frontstellung der süddeutschen Herzöge gegen den jungen Kaiser aufgebrochen; Heinrich der Zänker musste sich fortan mit dem Schwabenherzog Otto auseinandersetzen.⁹

III. Der Aufstand der drei Heinriche

Etwas unklar, sehr verkürzt und nicht immer treffend formuliert der Geschichtsschreiber und Bischof Thietmar von Merseburg die Geschehnisse der Jahre 976 bis 978, von denen nur ein Teil den sog. Aufstand der drei Heinriche im August und September 977 betrifft.¹⁰ Nach den Annalen des Historiografen Lampert von Hersfeld haben wir es aber mit drei Aufständen Heinrichs des Zänkers zu tun. Der erste im Jahr 974 war ein Resultat der Ausschaltung seiner Schwester Hadwig im schwäbischen Herzogtum durch den Kaiser. Der Aufstand mit dem Ziel, Otto II. zu stürzen, ist aber schon im Planungsstadium verraten worden. Heinrich, der sich unterwarf, wurde daraufhin in Ingelheim gefangen gehalten, blieb wohl aber noch bayerischer Herzog. Das Bündnis des Bayernherzogs mit Boleslaw II. von Böhmen (967/72-999) und Mieszko von Polen (ca. 960-992) veranlasste den Kaiser zu Reaktionen wie dem 975 erfolgten Einfall nach Böhmen.¹¹

Der zweite Aufstand Heinrichs des Zänkers fand nach seiner Flucht aus Ingelheim (Anfang 976) statt. Offensichtlich hatte der Herzog Rückhalt in seinem Herzogtum, und auch das Bündnis mit Boleslaw von Böhmen erwies sich als wirksam. Als der Kaiser nämlich sein Heer im Juni in Franken sammelte und im Juli Regensburg eroberte, floh Heinrich nach Böhmen. Eine erfolglose Strafexpedition Ottos gegen Böhmen noch im August war die Folge.¹² Jedoch ging der Kaiser an die Neuordnung, d.h. Zerschlagung des bayerischen Herzogtums: Kärnten wurde von Bayern getrennt und zum Herzogtum erhoben, das – zusammen mit den oberitalienischen Marken – an den Liutpoldinger Heinrich, den Sohn des ehemaligen Bayernherzogs Burchard (937-945), kam (976-978, 982-989). Die Ostmark wurde verselbständigt und ging an den Babenberger Liutpold (976-994); kurz zuvor muss also Markgraf Burchard III., der Vater Bischof Heinrichs, verstorben sein.¹³

Heinrich der Zänker blieb aber immer noch eine Bedrohung für Kaiser Otto. Dies zeigte sich im August 977, als der Aufstand der drei Heinriche ausbrach, von dem die *Vita Oudalrici* berichtet.¹⁴ Äußere und innere Schwierigkeiten müssen danach Bischof Heinrich von Augsburg an die Seite der aufständischen Herzöge Heinrich von Bayern und Heinrich von Kärnten geführt haben. Bischof Pilgrim von Passau (971-991) konnte nur noch der Übermacht der Letzteren weichen und musste ihnen die Stadt überlassen. Kaiser Otto befand sich wieder auf einem Kriegszug gegen Böhmen, war also zunächst gebunden, sicher ein Grund dafür, dass der Aufstand gerade zu diesem Zeitpunkt losbrach. Dem Kaiser fehlte jetzt die Unterstützung durch Herzog Otto und seine Truppen. Die waren nun mit der Belagerung Passaus beschäftigt, zu der der Kaiser nach wohl schwieriger Beendigung des

⁹ BEUMANN, Die Ottonen, S.113f.

¹⁰ Thietmar von Merseburg, Chronik, übers. v. WERNER TRILLMICH (= FSGA A 9), Darmstadt 1967, hier: III,7(5), S.93.

¹¹ PRINZ, Böhmen, S.77f.

¹² PRINZ, Böhmen, S.78.

¹³ BEUMANN, Die Ottonen, S.115f.

¹⁴ Vita Oudalrici, c.28, S.157ff.

Böhmenfeldzuges und Unterwerfung Herzog Boleslaws etwas später hinzustieß. Passau muss noch im September eingenommen worden sein, Heinrich der Zänker und Heinrich von Kärnten unterwarfen sich.¹⁵

IV. Abt Liudolf von Werden und Bischof Heinrich von Augsburg

Gemessen am Bistum Augsburg, besaß das Kloster Werden¹⁶ für den deutschen König zur damaligen Zeit nur eine relativ geringe Bedeutung. Hundert Jahre war es gerade her, dass Werden in eine nähere Verbindung zum ostfränkischen Königtum trat, als nämlich König Ludwig der Jüngere (876-882) in seiner Urkunde vom 22. Mai 877 dem Kloster Königsschutz und Immunität verlieh und damit die Zeit des liudgeridischen Eigenklosters ihrem Ende zugeing. Die Wahläbte des Klosters haben sich in den folgenden Jahrzehnten immer wieder erfolgreich um die Bestätigung von Schutz und Immunität bzw. Ausweitung ihrer Privilegien von Seiten der spätkarolingischen und ottonischen Herrscher bemüht,¹⁷ so dass sich die Kontakte zwischen Mönchsgemeinschaft und Königtum weiter intensivierten. Gerade unter den Ottonen geriet auch der fränkische Niederrhein – dem Herzogtum Sachsen unmittelbar benachbart – verstärkt in das Blickfeld der Könige, hatte doch schon der liudolfingische Herzog Otto der Erlauchte (†912), der Großvater Ottos des Großen, sich für das Werdener Kloster eingesetzt. Nur vermuten können wir die über die Privilegienbestätigungen hinausgehenden Kontakte zwischen Werden und den ottonischen Königen: So war in Hinblick auf Helmstedt das Verhältnis zum sächsischen Herzog auch in der Folgezeit für die Werdener Äbte von großer Wichtigkeit; vielleicht gab es auch Anknüpfungspunkte über das Werler Grafenhaus, aus dem ja der Werdener Abt Liudolf (974-983) mutmaßlich stammte; schließlich sei noch daran erinnert, dass in den Jahrzehnten um das Jahr 1000 Königstöchter der ottonischen Familie Äbtissinnen des Essener Frauenstifts waren.¹⁸ Aus alledem folgt: Der Werdener Abt Liudolf muss auch im Umkreis Kaiser Ottos II. zu finden gewesen sein; denn nur so ist das Folgende zu erklären.

Mit der Einnahme und zumindest teilweisen Schleifung Passaus hatte der Aufstand der drei Heinriche – wie wir gesehen haben – sein Ende gefunden. Über den weiteren Verbleib Hein-

¹⁵ BEUMANN, Die Ottonen, S.115; PRINZ, Böhmen, S.78.

¹⁶ Zur Geschichte Werdens allgemein siehe: BÖTEFÜR, MARKUS, BUCHHOLZ, GEREON, BUHLMANN, MICHAEL, Bildchronik 1200 Jahre Werden, Essen 1999; BURGHARD, HERMANN, DUPKE, THOMAS, FEHSE, MONIKA, GERCHOW, JAN, HOPP, DETLEF, WISOTZKY, KLAUS, Essen. Geschichte einer Stadt, hg. v. ULRICH BORSODORF, Bottrop-Essen 2002; BUHLMANN, MICHAEL, Quellen zur Werdener Geschichte: Werden im Mittelalter (= Reader zum Quellenlektürekurs „Werden a.d. Ruhr: Abtei und Stadt im Mittelalter“), [Essen 1996-2004]; JAHN, ROBERT, Essener Geschichte. Die geschichtliche Entwicklung im Raum der Großstadt Essen, Essen 1957; Das Jahrtausend der Mönche. KlosterWelt Werden 799-1803 (= Ausstellungskatalog), hg. v. JAN GERCHOW, Essen-Köln 1999; STÜWER, WILHELM (Bearb.), Die Reichsabtei Werden an der Ruhr (= Germania Sacra Neue Folge 12, Erzbistum Köln 3), Berlin-New York 1980.

¹⁷ Ich nenne hier an Urkunden: Die Urkunden Arnolfs, bearb. v. PAUL KEHR (= Monumenta Germaniae Historica [= MGH]. Diplomata. Die Urkunden der deutschen Karolinger, Bd.3), 1940, Ndr München 1988, DArn 36; Die Urkunden Zwentibolds und Ludwigs des Kindes, hg. v. THEODOR SCHIEFFER (= MGH. Diplomata. Die Urkunden der deutschen Karolinger, Bd.4), 1960, Ndr München 1982, DZwent 19; Die Urkunden Konrads I., Heinrichs I. und Ottos I., hg. v. THEODOR SICKEL (= MGH. Diplomata. Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser, Bd.1), 1879-1884, Ndr München 1980, DHI 26, DOI 5; Die Urkunden Ottos II., hg. v. THEODOR SICKEL (= MGH. Diplomata. Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser, Bd.2,1), 1888, Ndr München 1980, DOI 88; Die Urkunden Ottos III., hg. v. THEODOR SICKEL (= MGH. Diplomata. Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser, Bd.2,2), 1893, Ndr München 1980, DOI 17. Vgl. noch: BUHLMANN, MICHAEL, Die älteste Immunitätsurkunde für das Kloster Werden a.d. Ruhr. Untersuchungen zu den Beziehungen zwischen Kloster und Königtum im früheren Mittelalter, in: MaH 52 (1999), S.55-74; BUHLMANN, MICHAEL, Essen und Werden: Zu den Anfängen und zur mittelalterlichen Geschichte zweier geistlicher Gemeinschaften, in: MaH 54 (2001), S.67-128, hier: S.77f.

richs des Zänkers und Heinrichs von Kärnten geben uns die Quellen leider keine Auskunft, doch kann vermutet werden, dass beide Herzöge bis zu ihrer Verurteilung unter Aufsicht – vielleicht in Bayern – standen.¹⁹ Aus der *Vita Oudalrici* kann zudem gefolgert werden, dass Bischof Heinrich nach Augsburg zurückkehrte mit der Absicht, sich später dem kaiserlichen Strafgericht zu stellen.²⁰ Zieht man die eine Nachricht Thietmars von Merseburg hinzu,²¹ so fand die Verurteilung der Aufrührer, unter denen auch ein gewisser Graf Ekbert war, auf einem Hoftag in Magdeburg statt, den wir auf Ende März des Jahres 978 datieren können. Der Kaiser war jedenfalls am 25. März in Magdeburg, wo er eine Urkunde zu Gunsten der Äbtissin Thiezswid von Meschede ausstellte.²² Danach begab er sich nach Quedlinburg und feierte dort das Osterfest, das in diesem Jahr auf den 31. März fiel.²³ Da die *Vita Oudalrici* die Werdener Haft Bischof Heinrichs mit Ostern beginnen lässt, muss die Verurteilung des Bischofs wie der beiden Herzöge zeitlich vor dem Kirchenfest, wahrscheinlich in der Karwoche, erfolgt sein. Ob Otto II. nach der Osterfeier sofort wieder nach Magdeburg zog oder in Quedlinburg blieb, ist aber unklar. Er empfing jedenfalls von einem weiteren Aufrührer, dem Herzog Boleslaw II. von Böhmen, die Treueidleistung, und zwar zu Ostern (Anfang April?)²⁴, wie die *Annales Altahenses maiores* berichten.²⁵

Lampert spricht im Zusammenhang mit dem Magdeburger Hoftag von der Ladung, Verhaftung und Verurteilung der beiden Herzöge, die *Vita Oudalrici* von der Ladung der drei Heinriche und deren Verurteilung. Bei allen Angeklagten entschied das kaiserliche Hofgericht – einerseits der Schwere des Hochverratsdeliktes entsprechend, andererseits der Verwandtschaft der Verschwörer mit dem Königshaus und ihrer Stellung eingedenk²⁶ – auf Verbannung und „ritterliche Haft“²⁷, wahrscheinlich auf Lebenszeit. Heinrich der Zänker wurde (wohl zusammen mit Graf Ekbert) nach Utrecht dem Gewahrsam des dortigen Bischofs Folkmar (976-990) übereignet, Bischof Heinrich kam zu (dem nicht unbedingt in Magdeburg anwesenden) Abt Liudolf nach Werden in Haft. Über den Verbannungsort des dritten Heinrich, des Herzogs von Kärnten, ist nichts bekannt.

Mit der Verurteilung zu Verbannung und Haft hatte Otto II. die Aufrührer politisch isoliert und ausgeschaltet, ohne dass es zu Hinrichtungen gekommen wäre. Letzterem standen – wie gesagt – u.a. die Verwandtschaftsverhältnisse entgegen. Mit dem Zwangsmittel der Gefangenschaft war auch das In-Vergessenheit-geraten des Inhaftierten verbunden. Die Isolierung wurde noch dadurch verstärkt, dass die Verbannten an Orte in Niederlothringen verbracht wurden: Utrecht und Werden lagen weit abseits von den bisherigen Herrschaftszentren Heinrichs des Zänkers oder Bischof Heinrichs; sie lagen aber auch außerhalb der Machtbasis der ottonischen Könige in Sachsen, vielleicht aus der Überlegung heraus, Heinrich der Zänker würde sich mit Teilen seiner ottonischen Verwandtschaft verbünden.²⁸

¹⁸ JAHN, Essener Geschichte, S.53; STÜWER, Reichsabtei Werden, S.92f, 306.

¹⁹ RI OII 750b.

²⁰ *Vita Oudalrici*, c.28, S.159ff.

²¹ Thietmar, Chron. III,7, S.93.

²² Die Urkunden Ottos II., hg. v. Theodor Sickel (= Monumenta Germaniae Historica [= MGH]. Diplomata. Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser, Bd.2,1), 1888, Ndr München 1980, DOII 172. Die Urkunde ist im Original erhalten.

²³ *Annales Lobiensis ad ann. 978* (= MGH Scriptorum in Folio [zitiert als: SS] 13, S.235).

²⁴ Vgl. der Zeitansatz bei RI OII 763c; PRINZ, Böhmen, S.78.

²⁵ *Annales Altahenses maiores ad ann. 978* (= MGH SS 20, S.788).

²⁶ S.u. Anhang B.

²⁷ So Jbb OII, OIII, Bd.1, S.103 und danach RI OII 763c.

²⁸ Zu den eher theoretischen Überlegungen s. LAWN, ELIZABETH, „Gefangenschaft“. Aspekt und Symbol sozialer Bindung im Mittelalter - dargestellt an chronikalischen und poetischen Quellen (= Europäische Hochschulschriften, Reihe 1, Bd.214), Frankfurt a.M.-Bern-Las Vegas 1977, S.99f, 110.

Während Heinrich der Zänker bis zum Tod Kaiser Ottos II. in Haft blieb, war der erzwungene Aufenthalt Bischof Heinrichs in Werden nur von kurzer Dauer. Die *Vita Oudalrici* gibt einen Zeitraum der Gefangenschaft von Ende März bis Ende Juni, also von ca. drei Monaten, an. Wie diese „ritterliche“ Klosterhaft im Einzelnen ausgestaltet und ob sie für das Kloster Werden eine zusätzliche wirtschaftliche Belastung war, entzieht sich aber unserer Kenntnis. Erst mit dem Reichstag Mitte Juli 978 in Dortmund erfahren wir wieder etwas über Bischof Heinrich. Die *Vita Oudalrici* berichtet, dass Heinrich dem Kaiser den Treueid leistete und in sein Augsburger Bistum zurückkehren durfte.²⁹

Politische Gründe müssen für die Entscheidung des Kaisers zu Gunsten Bischof Heinrichs herangezogen werden. Schon die Wahl des Prälaten fünf Jahre zuvor hatte die Abhängigkeit Heinrichs von den Augsburger Rittern und Vasallen gezeigt. Hinzu kamen im Vorfeld des Aufstandes von 977 die Streitigkeiten mit Herzog Otto von Schwaben. Die Instabilität des Bistums muss dann während der Abwesenheit des Bischofs weiter zugenommen haben, so dass selbst der Augsburger Klerus, der anfangs zumindest teilweise gegen Heinrich eingestellt war, die Rückkehr des Bischofs erbat. Der Kaiser setzte nun mit der von ihm bewilligten Rückführung Heinrichs auf die Reichskirche, zumal dadurch auch Ruhe im deutschen Episkopat einkehrte, hatten sich doch – gemäß der Ulrich-Vita – alle Bischöfe auf dem Dortmunder Reichstag für die Freilassung Heinrichs ausgesprochen. Für den Augsburger Bischof waren damit die unmittelbaren Folgen aus dem Aufstand der drei Heinriche entstanden.

V. Die späteren Jahre Bischof Heinrichs

In den letzten Jahren seines Lebens bemühte sich Heinrich um ein gutes Verhältnis zum Kaiser, vielleicht auch aus der Überlegung heraus, das Augsburger Bistum im Innern zu konsolidieren und ein Gegengewicht zum nunmehr übermächtigen schwäbischen und bayrischen Herzog Otto zu schaffen. Auch eine innere Wandlung Heinrichs will die *Vita Oudalrici* ausmachen; zur Vergebung seiner Sünden pilgerte der Bischof nach Rom zu den Gräbern der Apostel Petrus und Paulus.³⁰ Auf die Reise nach Rom ging der Bischof jedoch nicht unvorbereitet. Vielmehr schenkte er in seinem Testament – die Urkunde vom 4. Oktober 980 ist in der Ulrich-Vita überliefert – sein Eigengut im Ort Geisenhausen der Augsburger Kirche.³¹ Heinrich kehrte aber wohlbehalten aus Rom zurück, erst vom nächsten Aufenthalt in Italien sollte er nicht mehr wiederkommen.

Anlass dazu war das Eingreifen Ottos II. in die süditalienischen Verhältnisse. Der Kaiser hielt sich ab dem Jahr 980 in Italien auf und intervenierte u.a. in Rom zugunsten Papst Bonifaz' VII. (974-983). Im Verlauf des Jahres 981 wurde die muslimische Bedrohung in Süditalien akut, und dies bei einem immer schlechter werdenden Verhältnis zwischen dem Westkaiser und dem Byzantinischen Reich. Otto II. sah sich also genötigt, militärisch gegen die Muslime vorzugehen und dabei auch den byzantinischen Besitz in Süditalien – wie beispielsweise das 982 von ihm eroberte Tarent – als Ausgangsbasis zu nutzen.³² Der Kaiser führte dazu Ver-

²⁹ Vita Oudalrici, c.28, S.161.

³⁰ Vita Oudalrici, c.28, S.161ff.

³¹ Vita Oudalrici, c.28, S.163.

³² BEUMANN, Die Ottonen, S.118ff; SCHULZE, Hegemoniales Kaisertum, S.256.

stärkungen in beträchtlicher Zahl heran, insgesamt zusätzlich etwas über 2100 Panzerreiter, wie uns ein auf den Frühherbst 981 datierbares Verzeichnis mitteilt.³³

Unter den herangeführten Truppen überwogen bei Weitem die Kämpfer, die unter dem Befehl von Bischöfen und Äbten standen, Indiz für die militärische Bedeutung der Reichskirche in den Planungen der ottonischen Herrscher. Unter den geistlichen Würdenträgern, die an der Spitze ihrer Vasallen nach Süditalien zogen, befand sich auch Bischof Heinrich von Augsburg, der mit 100 Rittern neben dem Bischof von Straßburg und dem Erzbischof von Mainz die meisten Kämpfer zu stellen hatte.

Der Feldzug endete – wie bekannt – mit der Niederlage des kaiserlichen Heeres bei Cotrone am 13. Juli 982.³⁴ Die *Vita Oudalrici* beklagt u.a. den Tod des Ausgburger Bischofs, der in der Schlacht gefallen war.³⁵ Der Kaiser konnte fliehen und hielt sich bis zu seinem frühen Tod am 7. Dezember 983 noch in Italien auf, ohne allerdings – u.a. bedingt durch einen Slawenaufstand östlich der Elbe – auf die süditalienischen Verhältnisse weiter einwirken zu können.³⁶

Das Schicksal der beiden anderen Heinriche nahm dagegen eine günstigere Wendung. Kurze Zeit nach der Niederlage von Cotrone starb nämlich Herzog Otto von Schwaben und Bayern im italienischen Lucca. Der Kaiser bestimmte den bis dahin wohl verbannten Heinrich von Kärnten zum Nachfolger Ottos in Bayern. Heinrich der Zänker sah sich schließlich durch den Tod Ottos II. aus seiner Haft in Utrecht befreit. Im Thronstreit um den minderjährigen Otto III., den Sohn Ottos II., war er indes unterlegen (984/85). Doch gelang es ihm, wieder Herzog von Bayern zu werden (985); der andere Heinrich wurde mit Kärnten und den oberitalienischen Marken abgefunden.³⁷ Heinrich der Zänker starb im Jahre 995, Heinrich von Kärnten sechs Jahre vorher.

VI. Zusammenfassung

Der Aufstand der drei Heinriche, die Aufstände Heinrichs des Zänkers waren einzelne, wenn auch bedeutende Konflikte in einer ganzen Reihe von Streitigkeiten, die die ottonische Königsherrschaft von Heinrich I. (919-936) bis Otto III. (983-1002) erschütterten. Es sei nur an den Konflikt Heinrichs I. mit dem königsgleichen bayerischen Herzog Arnulf (907-937) erinnert oder an die Aufstände unter Otto dem Großen, den des Bruders Heinrich, des Vaters Heinrichs des Zänkers, und den des Sohnes Liudolf, des Vaters Herzog Ottos. Sie alle offenbarten den Übergang zu einem geeinten und unteilbaren ostfränkisch-deutschen Reich und den Widerstand gegen die integrierende, einverleibende Kraft des Königtums gerade von Seiten der Herzöge, für die der König *primus inter pares* war und die sich auf Fehde, Rang und Widerstandsrecht beriefen. Die Reichskirche stand in den Konflikten meistens auf der Seite des die Reichseinheit verkörpernden Königtums. Die Verlässlichkeit der geistlichen Amtsträger für das Königtum in Politik, Verwaltung und Krieg resultierte dabei aus der Kirchenhoheit des Königs – wir sprechen ja von der ottonisch-salischen Reichskirche –, speziell

³³ KROESCHELL, KARL, Deutsche Rechtsgeschichte, Bd.1: Bis 1250 (= vv studium 8), Opladen⁸1987, S.143f.

³⁴ BEUMANN, Die Ottonen, S.120f; SCHULZE, Hegemoniales Kaisertum, S.256f.

³⁵ *Vita Oudalrici*, c.28, S.167.

³⁶ BEUMANN, Die Ottonen, S.122ff; SCHULZE, Hegemoniales Kaisertum, S.260-263.

³⁷ BEUMANN, Die Ottonen, S.127-130; SCHULZE, Hegemoniales Kaisertum, S.264ff.

aus dem Einfluss des Königs bei der Investitur von Bischöfen und Äbten. Die Einsetzung Bischof Heinrichs von Augsburg bildete also dahingehend eine Ausnahme, weil die relative Unerfahrenheit des neuen Kaisers bei Regierungsbeginn dem Kandidaten der süddeutschen Herzöge zugute kam; fast schienen die Zeiten König Heinrichs I. zurückgekehrt zu sein, der den süddeutschen Herzögen weitgehende Kirchenhoheit in ihren Herzogtümern zugestehen musste. Dass die Reichsbischöfe und -äbte aber auch dem Hochadel entstammten und als Mitglieder ihrer Familie ihr Amt ausübten, zeigt sich in der Mitsprache der Prälaten in der Reichspolitik, nicht zuletzt bei der Verwirklichung der Reichseinheit und bei der sakralen Legitimierung des Königtums. Die Eingebundenheit des Episkopats in den Hochadel hatte aber auch ihre Kehrseite, wie die Beteiligung Bischof Heinrichs von Augsburg an dem Aufstand seiner Verwandten beweist. Offenbar war zudem durch das Übergewicht Herzog Ottos in Süddeutschland der königliche Einfluss auf die Reichskirche nur mehr eingeschränkt wirksam. Es zeigt sich auch im altbekannten Kräftefeld zwischen Königtum, Herzogtum und Reichskirche die aus der Regierungszeit Ottos des Großen hinlänglich bekannte Schwäche der herrscherlichen Familienpolitik bei der Besetzung der Herzogtümer. Immerhin haben es aber Otto I. und Otto II. vermocht, die großen Herzogtümer zu beschränken, etwa 976 Bayern durch die Abtrennung Kärntens und der Ostmark.³⁸

Und Abt Liudolf von Werden? Er war wohl ein treuer Anhänger des deutschen Königs. Ansonsten hätte Otto II. ihn kaum mit der Aufgabe der Inhaftierung Bischof Heinrichs betraut. Der Werdener Abt hatte damit eine reichspolitische Verpflichtung zu erfüllen, vielleicht erstmals in der Geschichte Werdens als Reichskloster. Die Äbte haben dadurch auf Dauer jedenfalls größeren politischen Einfluss gewonnen, und so sehen wir nach dem Tod Kaiser Heinrichs II. (1002-1024), übrigens des Sohnes Heinrichs des Zänkers, die sächsischen Großen auf dem Werdener Besitz Herzfeld über die Wahl eines neuen Königs verhandeln, während der Klosterabt Heitharich (1015-1030) als Abgesandter in Mainz weilte.³⁹

Text aus: Beiträge zur Geschichte Werdens, Heft 3; www.michael-buhlmann.de > Geschichte > Texte, Publikationen

³⁸ BOSHOF, EGON, Königtum und Königsherrschaft im 10. und 11. Jahrhundert (= Enzyklopädie deutscher Geschichte [= EdG] 27), München 1993, S. 90-96; EHLERS, JOACHIM, Die Entstehung des deutschen Reiches (= EdG 31), München 1994, S.77-80, 87ff.

³⁹ Vita Meinwerci, c.197, 202 (= MGH. Scriptores rerum Germanicarum in usum scholarum separatim editi [= SSrG], Bd.[59], S.113, 117); STÜWER, Reichsabtei Werden, S.93.